

Weseker Heimatblätter

Nr. 26 — Dezember 1989

Gedanken zur Jahreswende

Zur Weihnachtszeit geschah das Wunder der Geburt Christi durch die unbefleckte Empfängnis. Wie ein Wunder mutet es an, was zur Zeit auch real in Europa um uns herum geschieht. Wie ein Amoklauf für die Freiheit und die Heimat erscheint die Entwicklung in den osteuropäischen Staaten. Die Ereignisse überschlugen sich. Alles geht so schnell, daß es furchterregend ist, wie es wirklich wohl ausgehen mag. Ein wahrer geschichtlicher Kraftakt der dort vollzogen wird, wobei der Maueraufbruch in der Nacht vom 9. zum 10. November 1989 in Berlin zu einem neuen wichtigen Geschichtsdatum geworden ist.

Mit dem Satz des Jahres: WIR SIND DAS VOLK hatte es in Leipzig, Dresden und Berlin-Ost begonnen. Es begab sich, mit der Revolution von unten in der DDR, daß keines der Gebote mehr respektiert wurde, die seit Jahrzehnten als unumstößlich gegolten hatten. Auch nicht das Gebot der Unfehlbarkeit der Regie-

renden hinderte das Volk daran, auf die Straßen zu gehen, um für die Freiheit, die Freiheit in ihrer Heimat zu demonstrieren. Es zitierte den, der in Betlehem geboren war: FÜRCHTET EUCH NICHT.

Wünschen wir Herrn Gorbatschow als Wegbereiter dieser Entwicklung mit GLASNOST und PERISTREUKA Glück und Erfolg auf seinem eingeschlagenen Weg in mehr Freiheit; denn davon wird viel abhängen, ob auch die nachbarschaftlichen Entwicklungen in Osteuropa weiterhin Erfolg haben werden.

Nicht Schlangen die sich häuten, ohne sich dabei zu verändern, sind das Gebot der Stunde, sondern Menschen mit kühlem Kopf und Weitblick.

In diesem Sinne, Friede auf Erden und Freiheit in ihrer Heimat all denen, die guten Willens sind, sowie auch denen, die bei der Neueingliederung und Aufnahme von suchenden Übersiedlern zu helfen bereit sind, um ihnen eine neue Heimat zu geben.

Weseker Heimatverein

Aus der Weseker Heimatgeschichte

Der siebenjährige Krieg (Fortsetzung)

No. 56. Urkunde vom 14. Janr. 1762

Weilen in verwickeltem frühjahr aus Hiesigen Ambt Behuef der allier ten Armée ein ausehentliches quantum an Fourage, wovon die Versprochene Zahlung biß hir hin annoch zurücksteheht, hat abgeliefert werden müssen, und dann die dahmahis angeordnete Livranten auf die Zahlung der von ihnen geschehenen Lieferung nicht allein hart bringen, sondern gar mir Ambts Rhentmeister dafür an Gerichte oldensell gerichtlich belangen, auch meine im Holländischen belegene Güther mit arrest belegen laaßen, — So seynd Wir umb ferneren Schaden und unkosten Vorzukommen, in die Nothwendigkeit gesetzt worden, vorläufig die gelder für solche Lieferung nachstehender maeßen zu repartiren, und befehlen dahbey auch jeden orths Bürgemeister und Vorsteher, auch Receptoren sich dahin äußerst zu bestreben, daß die Einem Jeden zu repartirte Gelder binnen 3 tagen in hiesigen Ambts Rhentmesterey so gewiß abgefunden und entrichtet werden, als souß Sie für den ferneren Schaden in propriis hafftbaht bleiben und auch die exon donci (?) gewiß erfolgen solle, wohbey angefügt wird, daß diese Gelder sobald die Zahlung von der Allirten Hohen Armée erfolgen sollte gleich refundirt werden sollen.

Sigl. Ahaus 14. Jan. 1762.

Joh. Zumbroock

Statlohn — 190 Hollandsche gulden, K. Statlohn 750, Sütlohn 610, Weseker-Werthe 560, Ramsdorff 333, Velen 270, Heiden 320, Reken 340, Stad Borken 1500, K. Borken 685.

Weseker untersteht den Anweisungen aus Ahaus, d.h. wie aus der Urkunde Nr. 51 vom 19. November 1761 und Nr. 55 vom 17. Dezember 1761 hervorgeht nicht mehr der französischen Besatzung, sondern wieder der, des Herzogs Ferdinand von Braunschweig und Lüneburg.

Während vermutet wurde, daß die Fuhren, wie aus der Urkunde Nr. 51 wegen schlechten Wetters nicht zustande gekommen seien, wenn unter cirrularis = Wolkenbehang verstanden werden kann, so wäre es ebenfalls denkbar, daß man einen solchen Grund vorgeschoben hat, da die bereits im Frühjahr 1761 abgelieferten Fuhren bisher von der alliierten Armee nicht beglichen wurden. Anscheinend hat man aufgrund dieser Tatsache Herrn Zumbroock durch das Gericht Adenzal (on Gerichte oldensell) belangt, und seine holländischen Güter damit belasten lassen. So sieht sich Herr Zumbroock gezwungen, um weiteren Schaden und Kosten zuvorzukommen, den Fehlbetrag zu begleichen (repatiren). Er fordert gleichzeitig alle Ortsbürgermeister und Vorsteher auf, daß sie die ihnen zur Verteilung anvertrauten Geider binnen drei Tagen weiterzuleiten. Andernfalls sollen sie für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden (für den ferneren Schaden in propriis haftbar bleiben). Gleichzeitig wird angeführt, daß diese Zahlungen, sobald sie von der (Alliierten Hohen Armee) erfolgen sollte, gleich weitergegeben werden. Daran anschließend folgt eine Aufstellung der zu zahlenden Beträge in holländischen Gulden für die betroffenen Orte.

No. 57. Urkunde vom 1. Febr. 1762

Rechnung Meines weseker Kirspel Vorsteher Anno 1761 vom 25. Mey anfanglich biß dem 31. Dezemb einschließl An der räthibe Markers laut rechnung Rthlr stbr

Da ich Janhinrich Rohterdt laut rechnung		
habe außgeschossen führ daß Kirspel Weseker	10	—
den 7. Juny eine Exion von 6 auf 8 dage	48	—
den 7. October zu wesel an wagen gehaster außgehen f.	1	30
den 7. October an secken Cornes geliefert f.	30	—
den 9. dito an einen wachmeister von Fucker(?) Corphus		
wegen ehrföhrderte 6 wahgens außgehen	5	—
den 12. dito an der Combfortschen wachmeister wehgen		
erforderte 8 r 6	3	—
wegen eine sahlgerarde zu fuß welche in Dorff bey Junge verschür in Catir lag welche fuhr daß Kirspel auf salwegarde lag 7 dage f.	6	30
den 13. Decemb eine exione Vore 5 dragonder Von Statlon wegen Kahren und arbeits Leute Mueßen sahlen	5	—
den 16. wieder eine exion wegen Lieferung	1	—
den 18. dito eine exion wegen fasiene	1	—
den 24. dito eine Von Statlohn an der wietibe Markers beschutet laut rechnung des Kirspel	20	302
für daß Kirspel abgekauft 8 wagen welche ehfordert werden Vom wachmeister Von Campfort und an ihm gehen Laut rechnung	6	—

Weseker d 1. February 1762

Gerhardt hinrich Rohdertt

In dieser Urkunde macht der Weseker Vorsteher Rotert, der nur für das Kirchspiel zuständig war, für eben dieses Kirchspiel Weseker eine Rechnung in Reichstaler und Stüber auf, für erbrachte Lieferungen an die Armee vom 25. Mai (Mey) bis zum 31. Dezember 1761.

Von der Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Geschichtswissenschaft, Arbeitsgruppe Geschichte Nordamerikas, erhielten wir Informationen über Siedlernamen mit der Bitte die Texte zu veröffentlichen.

Deutsche Siedlernamen in Neubraunschweig, Kanada

Ein Ergebnis der Feindseligkeiten zwischen Großbritannien und Frankreich während des Siebenjährigen Krieges war die Vertreibung der französisch-sprechenden, katholischen Akadier aus dem jetzigen Neuschottland und Neubraunschweig an der Ostküste Kanadas. Um dieses entvölkerte Land, vor allem die fruchtbaren Salzmarschen wieder zu besiedeln, vergab der englische König „grants“ oder Landverleihungen an Geschäftsleute vor allem aus Philadelphia. Um das Land vollends in Besitz nehmen zu können, mußten sie eine bestimmte Anzahl der Krone gefälliger, meist protestantischer Siedler seßhaft machen. Da sich Deutsche bei der Besiedlung Pennsylvaniens einen gu-

ten Ruf erworben hatten, griff die englische Krone später gern auf diese arbeitsamen, praktischen und motivierten Einwanderer zurück. Wohingegen man zwanzig Jahre vorher bei der Gründung Lunenburgs in Neuschottland noch Bauern und Handwerker aus Südwestdeutschland zur Auswanderung bewegte, überzeugte man bei der Wiederbesiedlung Neubraunschweigs nach dem Siebenjährigen Krieg deutschsprachige Siedler aus Pennsylvania, weiter nördlich ihr Glück zu versuchen. In mehreren Schüben, von denen nur die ersten beiden erwähnt werden, gelangten diese nach Neubraunschweig:

1765 für die Gründung von Germantown, Albert Country, und

1766 für die Gründung von Moncton und Hillsborough.

Der Gouverneur von Neuschottland berichtete 1765, daß 20 deutsche Familien von Philadelphia angekommen seien, aber nur die Namen Frederick Burksdorf, John Frederick Burksdorf, Matthias Gerhart, Peter Mathias, Felix Quin und Charles und John Wolf sind aus den Archiven bekannt geworden. Angesichts der großen Schwierigkeiten gab diese Gruppe nach einigen Jahren ihre Siedlungsanstrengungen auf, baute Boote aus den Brettern alter akadischer Scheunen und kehrte zurück nach Philadelphia. Die Siedler, die Moncton und Hillsborough am Petitcodiac-Fluß gründeten, harrten trotz der Vernachlässigung der Landbesitzer aus. Es ist eine Saga des Triumphs in der Wildnis gegen Hunger und Kälte durch Fleiß, Improvisationstalent und den Willen zum Leben. Die Suche nach der Herkunft von Heinrich Stief (Henry Steeves), Jacob Tritz, Treitz, Trietz, Treutz (Jacob Trites), George Wortman(n), Matthias Sommer und Jacob Ricker, die zu diesen Siedlern gehören, war bisher vergeblich. Es ist zu wissen, wo diese Siedler herkamen, was ihre Lebenssituation war, welche Berufe sie hatten und warum sie auswanderten, denn nur so wird ihr großer Einfluß auf die Entwicklung Neubraunschweigs und ganz Kanadas verständlich. Von seiten der Herkunft kann sicherlich auch erklärt werden, warum die Gründer von Germantown aufgaben, während Heinrich Stief und die anderen erfolgreich waren.

Zur näheren Bestimmung seien hier die deutschen Namen der Auswanderer und ihrer Frauen und die anglierten Namen der Kinder angegeben. Sie kamen 1766 per Schiff von Pennsylvania an den Petitcodiac-Fluß in die Nähe des heutigen Moncton, Neubraunschweig und scheinen schon einige Jahre in Nordamerika gewohnt zu haben.

Jacob Ricker: keine Frau, keine Kinder.

Heinrich Stief: Frau: Rachel (Regina?); Kinder Jacob, John, Christian, Frederick, Henry, Lewis, Matthias. (Die letzten beiden sollen in Nordamerika geboren sein.)

Gegen Ende des letzten Jahrhunderts, also mehr als hundert Jahre nach der Ankunft der Siedler, erschien eine Zahl von Zeitungsberichten über die Entbehrungen der ersten Jahre, aber auch Stiefs Stärke, gesunden Menschenverstand und Überlebenskunst. Eine große deutsche Bibel mit dem Lebenslauf Luthers und eine Uhr, ähnlich einer Kuckucksuhr, mit Holzmechanismus sind außer zahlreichen Nachkommen seine einzigen konkreten Hinterlassenschaften.

Jacob Tritz, Treitz, Treutz, Trietz: Frau: Elisiana; Kinder: Christian, Abraham, Jacob Jr., Rosanna.

Matthias Sommer; Kinder: Rachel, Andrew, Sarah, Deborah

George Wortman(n); Kinder: John, Jacob, Martin

Die Unterschriften von Stief, Tritz usw. und Sommer sind in schwer entzifferbarer deutscher Schrift. Von den anderen Siedlern ist keine Schriftprobe vorhanden.

Wer einen der obigen Familiennamen trägt und in einer Gegend wohnt, wo der Name häufiger vorkommt und/oder vielleicht darüber hinaus aus der Familientradition oder -geschichte weiß, daß ein Verwandter im 18. Jahrhundert nach Amerika ausgewandert ist, kann dieses Projekt sehr unterstützen. Gebrauch wird ein Anhaltspunkt, wo die Forschung nach der Herkunft dieser Siedler ansetzen kann. Jeder Hinweis wird dankend entgegengenommen.

Ruhr-Universität Bochum
Fakultät für Geschichtswissenschaft
Arbeitsgruppe Geschichte Nordamerikas
Prof. Dr. Rainer L-Hempel
Postfach 102148
D-4630 Bochum 1
oder an die Redaktion des Weseker Heimatvereins.
(wird fortgesetzt)

Das Schwesternhaus in Weseke (Fortsetzung)

Am Gründonnerstag, dem 29. März 1945 wurde Weseke durch englische Soldaten besetzt. Die Besatzung trieb jetzt im Schwe-

sternhaus ihr Unwesen. Am 1. Ostertage kamen die Schwestern zurück. Vom 3. April 1945 bis Ostern 1946 wurde der Kindergarten die Notkirche für Weseke; denn die Kirche war arg beschädigt. An den Ostertagen wurden die hl. Messen bei den Bauern Ising und Ottert-Enning gefeiert.

Im Jahre 1946 wurde Schw. Oberin M. Andrea nach vorausgegangenen Exerzitien nach Henrichenburg versetzt. Als Nachfolgerin kam Schw. Oberin Bertholda.

Was Schw. Andrea so lange erlitten hatte, eine Kapelle im Hause zu haben, wurde bei ihrem Abschied wahr. Wie schon erwähnt, blieb Weseke von Kriegseinwirkungen nicht verschont. Bewohner der Gemeinde deren Anwesen stark beschädigt oder zerstört war, fanden im Schwesternhaus Aufnahme.

Im August 1947 kam die Würdige Mutter unverhofft, um die Versetzung von Schw. Sixta nach Darup bekanntzugeben. Für Sie kam Schw. M. Ambrosia. Zum 15. August 1946 erhielten die Schwestern die Genehmigung zur Wiedereröffnung des Kindergartens.

Da es in der Nachkriegszeit in Weseke an geeigneten Räumlichkeiten für Versammlungen und Zusammenkünfte fehlte, fanden sehr viele Veranstaltungen der kirchlichen und weltlichen Vereine im Schwesternhaus statt. Im Juli 1948 visitierte der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Michael Keller das Schwesternhaus, als er zur Firmung in Weseke weilte. Am 13. Oktober 1949 feierte die Kindergartenschwester Adelina ihr 25-jähriges Ortsjubiläum. Der ganze Ort gedachte in Dankbarkeit und Verehrung der Arbeit, Sorge und Liebe, die Schw. Adelina in 25 Jahren den Weseker Kindern geschenkt hatte. Im Hause veranstalteten die Mitschwestern eine schlichte Feier, an der viele Gratulanten teilnahmen. Schw. Adelina dankte gerührt. 10 Tage vor Weihnachten erkrankte Schw. M. Ambrosia, so daß sie ihren Posten in Weseke nicht mehr verwalten konnte. Nach ihrer Genesung in Herten wurde sie nach Langenbochum versetzt. Nun gab es für die 3 Schwestern bedeutende Mehrarbeit, da erst am 7. Februar 1950 Schw. M. Edelgard von Nordkirchen nach Weseke versetzt wurde. 1951 war ein arbeits- und segensreiches Jahr. Schw. Gertraud und Schw. Hedwig konnten ihr 25-jähriges Ordensjubiläum feiern. Dieser Tag wurde still und schön im Kreis der Schwestern gefeiert. Die folgenden Jahre vergingen in Arbeit zum Wohle der Gemeinde. Am 2. April 1957 trat Herr Pfarrer Wilhelm Soppe in den Ruhestand. Ihm folgte Herr Pfarrer Franz Bröß, der am 17. Juni 1957 feierlich vom Herrn Dechanten, Probst Pricking, in sein Amt eingeführt wurde.
(wird fortgesetzt)

Die Höke in Weseke (aus dem Lindenbuschhook)

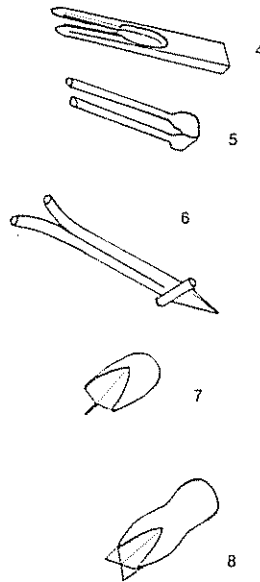
Während die Fa. Gebrüder Schmeing in Weseke zur Zeit des 1. Weltkrieges zur Herstellung von Holzgaloschen für die Wehrmacht zwangsverpflichtet wurde, so gingen die Geschäfte nach Beendigung des Krieges mit der Holzschuhproduktion (= Klumperie) sehr schlecht. Durch den Aufbau eines Sägewerkes (= Gatter) versuchten die Geschäftsinhaber, ein neues wirtschaftliches Standbein zu erhalten. Dieses Gatter wurde mit einem Spitzdach überdacht, was den Hooksjungern laut Hooksstatut das Recht verlieh, den Bauherrn gegen die Zahlung von einem Taler (= 3 Reichsmark) einen Richtbaum zu bringen. Bei Rückversicherung der Hooksjungern, bei der Geschäftsleitung, ob man denn auch bereit sei für diesen Richtbaum den Taler (3 Reichsmark) zu zahlen, lehnte die Geschäftsleitung diese Zahlung ab, worauf spontan, wie es auch typisch für Weseke war, ein Spottreim verfaßt wurde. Das Original dieses Gedichtes liegt in Plakatform im Archiv des Heimatvereins.

Dat Leed ut den Linnebosch Van de Jongs ut den Linnebosch (aus dem Jahre 1919)

- 1. De Klomperie de geht so slecht
Do häft se sick en Gatter angelegt
Dat Ding dat stunn in Wind un Wäer
Do tröcken se eben en Dack dröwer her.*
- 2. Do kammen de Jongs ut den Linnebosch
De wöllen em halen en Boom ut en Bosch.
Se wöllen em erste dorob spräken
Dat he der sicher wall ob rääken.*
- 3. Doröwer hebt se sick beschwert
Den Boom was den Bau nich wert
Et is so blos en Notbehölb
Und steht blos 4 Dage ob de Welt.*
- 4. Gerhard is en guden Mann
De kömmt ob en Dahler garnich an*

Doch Ludewig mennt du hest gut seggen
Du brukst den Dahler nich te leggen.

5. Man süh apatt fäng Franz do an
Und segg us siene Mehnung dann
Mi döch ih glöft do sölwf nich dran
Söb frög ih doch nich erst an.
6. Doch dorut wast jo gliks te hörn
Dat he noch nich an ne Maiboom böhren
Ehr lagg jo in ehr ganze Läwen
An kien Maibier wat gelegen.
7. Ludewig segg ih hebt nich got
Et is jo Blödsinn wat ih doot
Denn well in den Krieg is west
De hadde jo immer Fäst ob Fäst.
8. De Bröder de worden immer schlimmer
Denn se holt sick stiekum immer
Un de Jongs ut den Linnebosch
De gingen ohne Geld no Hus.
9. Dorup hebt se sick bekreggen
Un wollen us dann dat Geld noch brengen
Doch wie hebbt us ok bedacht
Und hebbet er hadde wat udelacht.
10. En Dahler dat is völle Geld
Aber dor is noch nich met awgetellt.
Alles is so dürr van Daage
Un wie nemmt ok Kriegszulage.
11. Löh ut den Linnebusch lot uh seggen
Lot uh lewer nen Maiboom brengen
Söb makt se Leeder und Gedichte
Un het kömp in de Volksgeschichte.



net, mußten sie 14 Tage vor der Verarbeitung in ein flaches Wasserbecken gelegt werden, um wieder geschmeidig zu werden. — Nur die Weiden für Weiß- und Braunkorbwaren wurden geschält. (4-6) Waren die Äste zu dick, wurden sie mit dem Spaltholz (7 + 8) gespalten; doch meistens waren die Ruten so dünn, daß sie ungeteilt verarbeitet wurden.

Korbflechtgeräte:

- 1-3 Sichel oder Hippe, zum Weidenschneiden
- 4 Schälklammer aus Holz, mit eingelegtem Draht
- 5 Schälfeder aus Metall
- 6 Klammer zum Weidenschälen, wurde in Holzklötz oder Baumstumpf geschlagen
- 7 Spalter, Spalttholz
- 8 Spalter, Spalttholz (wird fortgesetzt)

Weseker Volkslieder

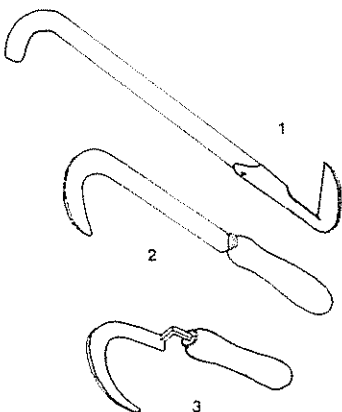
Aus dem Flopshook ist ein Lied bekannt, das mündlich überliefert wurde und bisher nicht registriert war. Der Text wurde von Mitgliedern der „Alten Garde“ zusammengetragen. Die Melodie nach vorsingen durch Kantor Josef Wendholt aufgezeichnet. Wir veröffentlichen hier den Text und die Melodie dieses Liedes „Dat arbäin do wie gar nich gern“, dessen Verfasser bisher unbekannt ist, um es als Fundsache festzuhalten.

Arbeitsgeräte damals (Fortsetzung)

Korbflechter

Die Hauptkorbflechtergebiete Westfalens, in denen z. T. heute noch hauptberuflich gearbeitet wird, liegen, z. B. mit dem Korbflechterdorf Dalhausen, im Kr. Höxter und im Kr. Minden an der Weser. Die Lage gestattete die Versorgung der Fischereihäfen an der Nordseeküste mit Fischkörben und der Glasindustrie, die teilweise auch eigene Korbflechtschulen unterhielt, mit Ballonflaschen. Daneben gab es an der Weser und verstreut, wie z. B. im Münsterland, wohl mancherorts Korbmacher, von denen einige, meist wenig ausführliche Berichte vorliegen. Daneben haben auch geschickte Bauern, Kötter und Heuerlinge selbst für ihren Bedarf und den der Nachbarschaft Körbe in Grünkorbflächerei hergestellt, wie noch heute in Weseke vereinzelt üblich.

Hinsichtlich der Konsistenz des Ausgangsmaterials Weide vor dem Flechten unterscheidet man drei bzw. vier Arten der Korbmacherei: 1. Grünkorbmacherei (es wird aus frischen, ungeschälten Weiden geflochten), 2. eine Art Untergruppe von 1, die Graukorbmacherei (getrocknete, ungeschälte Weiden werden verarbeitet), 3. Weißkorbmacherei (die Weiden treiben im Becken stehend nach, dann läßt sich der Bast besser lösen), 4. Braunkorbmacherei (die Weiden werden nach der Ernte im Wasser 1½ - 2 Stunden aufgekocht, wodurch sich die Rinde löst; beim Kochen wird durch Gerbsäure das Holz bräunlich).



Weiß- und Braunkorbflächerei gibt es z. B. in Dalhausen, Grünkorbflächerei z. B. bei bäuerlicher Produktion, wie auch in Weseke, wo in der Regel keine gesonderten Böden geflochten werden.

Geschnitten werden die Weiden (1-3) zwischen dem 15. November und Februar bis März, wenn sie keinen Saft haben. Sie werden nach Größe und Dicke vorsortiert, gebündelt, nach Hause gebracht und zunächst gestapelt im Freien getrocknet.

Entweder werden sie direkt nach der Ernte ohne Trocknung verarbeitet. Waren sie aber getrock-

1. Dat arbäin do wie gar nich gern,
ussen Oll'n dat is nen scharpen Herrn,
de kann abscheulik raosen.
Loat wie de Arbäit langsam gaohn
un bliest doorbie saon bättken staohn
dann fönk he dräks an't raosen.
„Du dumme Jung“, säg he to mie,
„kas du nich bäter warken“.
Dann krieg wie all ne grote Not
da wik u all wall säggen.

Refrain: Klaffer, Busken de hou wie all dat't stüf,
:wenn wie mät de Äx naon Buß hän gaot
dann flegt de Spaöhne dat't stüf.:

2. Kaom wie dann Aovends möh nao Hus,
so denk' wie nich' mähr an denn Buß
un ock nich' an de Arbäit.
Wie träft sick oft mät Frau un Mann
singt neije un olle Leeder dann
met vull pläsär und Fraide.
Un af un to dann hahl ock wie
n' Örtken us te drinken,
denn mät saon Dröppken alletied
door läött sick gutt bie singen.

Gedanken zum Schützenfest 1989

von Eilfriede Tommen-Epping aus der Schweiz

Schützenfäst 1989

*Ett is wär vörbi, datt Schützenfäst
watt wässen't doch schöne Daage
un alle hebt't se mettemaakt
begeistert un ohne Klage.
Doe wass noch denn ollen Könning Jopp
mett Königin Agnes de Feine
wo de Beiden henkem'n in leste Tid
kam jede Stimmung in't Reine.*

*Denn Vorstand, de Schützen, de Offiziere debi
watt was't ne lange Riege
aber datt Könningsspaar spöll'n to jede Tid
immer de easte Giege,
off doe'n Schnäpsken ingotten wodd
oder danzet upp de Dää!
de Beiden wässen immer debi,
doe gong me niemols fää!*

*Watt heb wi doe wär olle platte wööre hoet,
van de eene schmacken un draawen un Knippe
ett giff sicher all ganz voll Wässaske Löö
de goht de Woore nich mehr öwwer de Lippen!*

*Dann kam Montag, man gong upp de Voggelstange
ganz Wääske wass upp de Beene
du köis henkieken wo de wöss,
du wäas nargens alleene!*

*Ett foll denn Voggel, ne nein Könning was doe
un denn moss Walter heeten
he nomm sick ne ganz nette Königin
un dee könnt jetz eane Würde begeeten.*

*Ett is wär'n ganz nei Könningsspaar
un de Beide müt't sick jetz bewährn
dann kommt se bitt nächste Schützenfäst
als Oldkönningsspaar to Ehr'n!*

*'N Jahr is jo so gau vörbi,
wi wet't nich wat't alles noch brech
un wenn wi de nächstes Jahr nich bi wässen könnt,
dann heb wi riesig Pech!*

In eigener Sache

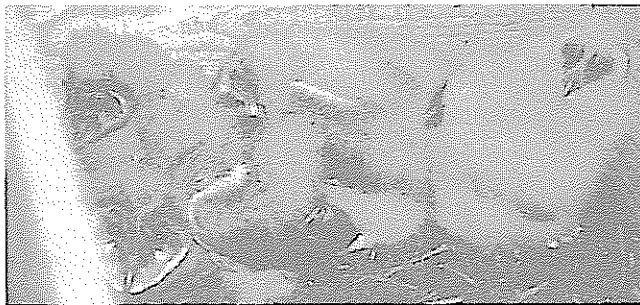
Die Vogelgruppe betreut zur Zeit 268 Nisthilfen für Kleinvögel wie Meisen, Finken, Kleiber etc., sowie:

- 18 Nisthilfen für Hohltauben
- 11 Nisthilfen für Eulen
- 8 Röhren für Steinkäuze und
- 10 Nisthilfen für Fledermäuse

zusammen 315 Nisthilfen

Bei der Kontrolle im Sommer und der Säuberung im Herbst wurden gute Ergebnisse festgestellt. So waren die Nisthilfen für

Kleinvögel zu 84% besetzt, für Hohltauben zu 72%. Es konnten 11 Junge Schleiereulen großgezogen werden, davon fünf in einer Nisthilfe, wie das nachfolgende Bild zeigt.



Weiterhin wuchsen drei Steinkäuze auf. Die Nisthilfen für Fledermäuse wurden bisher nicht angenommen, was wohl auf ausreichende Unterschlupfmöglichkeiten in alten Scheunen und Remiesen zurückzuführen ist.

Zwischen den Feiertagen werden weitere 25 Nistkästen für Kleinvögel angebracht, sodaß im Jahre 1990 340 Nisthilfen für unsere Vogelwelt angeboten und betreut werden.

Über diese erfolgreiche Arbeit freut sich der Weseker Heimatverein zusammen mit den Mitgliedern der Vogelgruppe. Allen Helfern gilt unser Dank für die geleistete Arbeit.

EINLADUNG

Zur diesjährigen Jahreshauptversammlung des Weseker Heimatvereins, die am 27. Januar 1990 ab 19.30 Uhr im Weseker Heimathaus stattfinden soll, wird hiermit herzlich eingeladen.

TAGESORDNUNG

1. Begrüßung und Eröffnung der Versammlung mit Jahresüberblick
2. Bericht über die Mitgliederentwicklung
3. Kassenbericht
4. Neuwahlen des Vorstandes
5. Information über den erdgeschichtlichen Gesteinsgarten und weitere Vorhaben des Vereins
6. Verschiedenes

Ende der Versammlung: ca. 21.30 Uhr

Im Anschluß an die Versammlung wird eine Dia-Reihe „Alt Weseke“ gezeigt.

Zur Teilnahme an dieser Versammlung laden wir hiermit freundlich ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Weseker Heimatverein
gez. Josef Benning
1. Vorsitzender

Der Arbeitskreis des Weseker Heimatvereins trifft sich jeden Dienstag ab 18.30 Uhr am Heimathaus zum Arbeitseinsatz. Wer mit Hacke oder Harke umgehen kann, ist gerne gesehen.

Herausgeber: Weseker Heimatverein
Verantwortlich für den Inhalt: Josef Benning

Wir sorgen im Sommer für den Winter.

Damit Sie es mit **erdgas immer schön warm haben.**

Erdgas muß immer da sein, sobald Sie es brauchen. Tag und Nacht. Besonders im Winter.

Die deutsche Gaswirtschaft verfügt über ein breites Netz von großen Speichern, die im Sommer für den Winter mit Erdgas gefüllt werden. Ständig kommen weitere Speicher hinzu.

Wer Erdgas hat, braucht sich deshalb um Vorratshaltung nicht zu kümmern. Wir und unsere Partner haben vorgesorgt. Damit Sie es immer schön warm haben.

STADTWERKE BORKEN / Westf. GmbH

Strom – Erdgas – Wasser – Gasgerätewartungsdienst